

»Hallo, Liebling!«

Da kam sie wieder! Meine Traumfrau! Sie kam an jedem Mittwoch hier in dieses Café. Die Sonne schien durch die kleinen Fenster des Cafés. Mit wiegenden Hüften näherte sie sich einem runden Tisch, zog mit einer Hand langsam, geradezu zärtlich, den Stuhl zurück und setzte sich. Mit einer grazilen Bewegung ließ sie den Trageriemen ihrer kleinen Tasche von der Schulter gleiten. Sie öffnete den Klippverschluss der Tasche und holte ein Pad hervor, legte es vor sich auf den Tisch und verschloss die Tasche wieder. Langsam hob sich ihr Kopf. Ihr Blick wanderte durch den Raum. Plötzlich hob sie eine Hand und streckte dabei einen Finger aus. Grüßte sie jemanden? – Nein, offensichtlich nicht, denn ein Kellner, der am Tresen des Lokals stand, nickte ihr freundlich lächelnd zu und eilte zu ihrem Tisch. Offensichtlich gab sie ihre Bestellung auf. Der Kellner nickte gelegentlich und entfernte sich dann in Richtung Tresen.

Suchend bewegte sich meine Hand zum Glas auf meinem Tisch. Ohne meinen Blick von ihr zu nehmen, führte ich langsam den Drink zum Mund und nippte kurz an meinem Getränk. Meine heimliche Liebe tippte inzwischen mit flinken Fingern auf ihr Datenpad. Zwischendurch nahm sie ihren rechten Zeigefinger an ihre Unterlippe hoch, schien zu überlegen und tipp-te dann schnell weiter. Schriftstellerin?

Sie machte nicht den Eindruck auf mich, als sei sie hinter den Neuigkeiten von Terrania-City her, wie der Teufel hinter der armen Seele. Nein, das konnte ich mir nicht vorstellen. Oder doch? Schließlich sah man einem Wesen wie ihr es schlecht an, ob oder was sie im Schilde führte. Manche Menschen konnten nicht einmal den Gemütszustand *erahnen*, den diese Wesen gerade hatten. Andere wiederum glaubten immer den gleichen *Gesichtsdruck* zu erkennen und sprachen ihnen sogar jegliche Fähigkeit zum Gefühlsausdruck ab. Welch' ein Unsinn!

Gelangweilt wirkte ihre Handbewegung. Sie stützte ihr Kinn auf ihre Hand. Langsam strich sie unter dem Kinn entlang. Schließlich streichelte sie den Hals hinab, drehte dabei ihren Kopf über die linke Schulter und... – sah mich direkt an!

Oh, nein! Schnell blickte ich in eine andere Richtung. Mein Blick pendelte von links nach rechts, auf der Suche nach Hilfe. Mein Puls erhöhte sich. Was geschah mit mir? Wieso war ich ... nervös. In meinem doch schon recht bewegten Leben hatte ich viele Frauen kennen und auch lieben gelernt. Einem Liebesabenteuer war ich nie abgeneigt. Aber nervös war ich nie. Schön, beim ersten mal, als ich mich verliebt hatte, da vielleicht, doch für gewöhnlich war das nicht der Fall. Warum also jetzt?

Steh' auf und geh' zu ihrem Tisch! sagte ich in Gedanken zu mir selbst. Sie sieht ... fremdartig aus, und doch; es geht eine gewisse Faszination von ihr aus. Ihr Fell glänzte im Licht der Sonne, das durch die kleinen Fenster des Cafés fiel. Die Zeichnung ihrer Behaarung kam so noch exotischer zur Geltung. Jetzt fiel mir auf, dass sie immer noch zu mir hinüber schaute. War das eine Aufforderung? Was für ein Blick...

Ich raffte allen Mut zusammen, griff nach meinem Glas und stand auf. Der Kellner kam jetzt – ausgerechnet jetzt – zu ihrem Tisch mit einem Tablett in der Hand. Meine Angebotete schreckte kurz zusammen. Sie sah zu dem Kellner hoch und nickte diesem freundlich zu. Der Kellner stellte ein Glas mit einer weißlichen Flüssigkeit vor ihr ab, dann gesellte sich ein kleiner Teller mit ein paar Häppchen dazu und schließlich legte er Besteck und Serviette seitlich vom Teller ab.

Ich stand noch immer, die Szenerie beobachtend, mit meinem Glas in der Hand an meinem Tisch. Sollte ich nun zu ihr gehen oder nicht?

Unsicher setzte ich mich wieder hin. Verrückt! Warum gehe ich nicht einfach zu ihr herrüber? In einem anderen Lokal zu einer anderen Zeit hätte ich das sofort getan!

Der Kellner war nach einer Andeutung eines Dieners inzwischen einen Schritt von dem Tisch zurückgetreten und hatte sich dann auf dem Absatz nach links gedreht, um dann wieder Richtung Tresen zu verschwinden.

Meine Angebetete nahm die Gabel mit spitzen Fingern auf, spießte ein Fleischhäppchen – zumindest sah es von hier so aus – auf die Zacken der Gabel und führte die Esshilfe zum Mund. Dabei zog sie ihre Oberlippe hoch und entblößte lange, weiße Zähne.

Jetzt wurde das raubtierhafte an ihr noch stärker betont. War das ein Klischee aus der Sicht eines Terraners? Bloß, weil jemand fremdartig aussieht und rein zufällig eine äußere Ähnlichkeit mit einem Raubtier des Heimatplaneten seines Betrachters hat, muß ja nicht gleich das Verhalten identisch sein, oder?

Ich fühlte mich irgendwie unbehaglich bei diesen Gedanken. Was, wenn diese Schönheit telepathische Fähigkeiten besaß und nun bei einem zufälligen oder beabsichtigten Gedankenlesen auf diese Überlegungen stieß?

Verrückte Gedankengänge, die man so hat!
Ein weiterer Versuch mußte her: jetzt oder nie! Wieder stand ich auf, klammerte mich schon fast an mein Glas und ging zu ihr hinüber.

»Äh, darf ich ...?«, fragte ich und zog den Stuhl, der ihr gegenüber an ihrem Tisch stand an dessen Rückenlehne zurück.

Kauend blickte sie mich aus verengten Augen an. »Kommt darauf an, was!«, entgegnete sie.

»Wie, was??«, stellte ich mit verdutzter Mine eine Gegenfrage.

Es schien sie zu belustigen. Sie lachte und zog ihre Mundwinkel nach oben. »Nun nimm schon Platz«, forderte sie mich auf. Mein Herz begann zu rasen. Ich saß diesem wunderschönen Geschöpf gegenüber – und bekam kein vernünftiges Gespräch zusammen. Wie peinlich! Dass ich mich gerade blamierte, schienen ihre folgenden Worte zu belegen. »Na, wer wird den gleich rot werden! So schlimm war die Frage doch auch wieder

nicht. Beginnen wir doch ganz von vorn. Wie heißt Du denn, mein aufdringlicher Kavalier?«

Uff, das musste ich erst einmal verkraften! Sie kannte die Reaktionen der Menschen und wusste äußerliche Hinweise den Gefühlsbewegungen zuzuordnen. Das ließ darauf schließen, dass sie mit Menschen – und vielleicht auch mit Terranern – häufigeren Kontakt hatte.

Nun antworte ihr doch sagte ich zu mir selbst. »Du findest mich also aufdringlich?!«, sprudelte es aus mir heraus. Sofort sprang ich auf und wollte wieder zu meinem alten Platz am Ecktisch zurückkehren.

»Nicht so hastig«, warf sie mir entgegen und hielt mich mit einer schnellen Bewegung mit ihrer linken Hand am Ärmel fest. »Setz' Dich wieder hin!«, forderte sie mich auf. Die Betonung schien keinen Widerspruch zuzulassen. »Möchtest Du mir Deinen Namen nicht nennen, oder warum wolltest Du wieder zurück in Deine Kummerecke?«

»Norden, Norden Snetmer«, beantwortete ich endlich ihre anfängliche Frage. »Wie kommst Du darauf, das ich in einer Kummerecke gesessen habe? Ich bin oft hier in Atlan-Village und gerne hier in diesem Café.« Langsam beruhigte ich mich. Mit fester Stimme fügte ich hinzu: »Und im übrigen: wie heißt *Du* denn?«

Sie blickte mich mit verengenden Schlitzpupillen an und begann leise zu schnurren. Sie blinzelte kurz, legte die Gabel aus der rechten Hand und spreizte ihre Finger. Die Krallen fuhren aus ihren Fingern aus. Sie spielte mit ein paar Häppchen auf ihrem Teller und spießte blitzschnell eines auf. Aus großen Augen sah sie mich durchdringend an. »Ich habe Dich tatsächlich schon öfter dort an diesem Tisch gesehen. Auch ich bin hier nach meinen Tripps gerne, um zu entspannen. Was zieht Dich im besonderen hierher?«

Sie hatte meine Frage nach ihrem Namen gar nicht beantwortet. Statt dessen begann sie, gepflegte Standardkonversation zu betreiben. Was verlangte ich auch. Schließlich war ich nur irgendjemand aus dem Lokal, der

sich erdreisste, sich an ihren Tisch zu setzen. Dennoch wollte ich mir nicht anmerken lassen, das ich mir unser erstes Gespräch anders vorgestellt hatte.

»Nun ja, die Ruhe hier, die man zum relaxen einfach braucht.«

»Und fremdartige Wesen betrachten?«, fragte sie zurück. »Du brauchst nicht gleich wieder rot zu werden. Mir ist das schon öfter passiert. Es gibt immer noch Terraner, die nicht sooft mit einer Kartanin zu tun haben, geschweige denn eine aus der Nähe sehen können. Du hast mich auch heute wieder eingehend beobachtet.«

Offensichtlich war ich ein offenes Buch für sie. Jeden Gedanken von mir konnte sie erraten. Oder war sie doch telepathisch begabt? Nein, zumindest war mir nichts von Telepathen unter den Kartanin bekannt.

Sie schien mit ihren Fragen auch ein wenig mit mir zu spielen. *Na warte, das kann ich auch!* dachte ich und fasste neuen Mut.

»Na, dann, meine kluge Schöne! Jetzt ist es heraus! Ich stehe auf Dich!« Ihr lächeln schien sich zu verstärken. Machte sie sich über mich etwa lustig? »Mmmmm, vielleicht sollten wir zusammen ... etwas unternehmen!«, entgegnete sie mir.

Das wagte ich nicht zu glauben, was ich gerade gehört hatte! Sie war sehr direkt. »Gern! Wann und wo treffen wir uns wieder?«, war es nun an mir wieder eine Frage zu stellen.

Sie erhob sich, ihr Körpergewicht auf den angewinkelten Armen abstützend, und näherte sich mir schnurrend mit weit geöffneten Augen. Dabei bewegte sie sich langsam um den Tisch herum und gelangte so hinter meinen Stuhl. Sie strich durch mein Haar und zerzauste es. Ihre Daumen drückten fest auf meinen Nacken und glitten langsam nach unten. Die Kartanin ließ ihre Finger sich in meinen Schultern vergraben. Ihre Hände glitten langsam über meinen Brustkorb, immer weiter suchten sie sich ihren Weg nach unten in Richtung meines Schoßes.

Deutlich bemerkte ich Schweiß auf meiner Stirn. Mein Herz schlug mir schon zum Hals heraus. Der Atem ging schnell. Ich schluckte, so dass mein Adamsapfel hüpfte. Ihre Hände strichen über meinen Bauch. Jetzt spürte ich ihren heißen Atem an meinem Ohr. Ihre Schnurrhaare kitzelten an meiner linken Wange.

Plötzlich wurde ich aus dem Gefühlschaos herausgerissen. Ihre liebko-senden Berührungen hörten abrupt auf.

Mein Atem ging schnell. Ich war kaum in der Lage zu sprechen. Dafür ergriff sie das Wort: »Dann treffen wir uns morgen Abend! Sagen wir gegen 20 Uhr hier?«

Ich war immer noch sprachlos. So nickte ich ihr nur zu. Sie griff mir unter mein aufstehendes Kinn und schob es hoch. »War das zu schnell für Dich?« Schon ging sie zum Tresen und winkte der Bedienung. Sie sagte kurz etwas. Die Kellnerin hinter dem Tresen hob abwehrend die Hände und schüttelte ihren Kopf. Die Kartanin und die Kellnerin schienen über etwas uneins zu sein. Immer wieder schüttelte die Kellnerin ihr Haupt.

Mit schräg liegendem Kopf nickte die katzenähnliche der Kellnerin kurz zu und strebte dem Ausgang entgegen.

Erst jetzt verinnerlichte ich, dass meine Angebotete das Café verlassen wollte. *Ich kenne immer noch ihren Namen nicht!* durchfuhr es mich!

»Halt, warte!«, rief ich ihr hinterher. Sie hatte schon die Strasse betreten. Ich rannte los und stand im Türrahmen. Unterdessen war sie schon einige Schritte gegangen, aber sie hatte mich wohl gehört. Sie blieb kurz stehen und blickte über ihre linke Schulter zu mir, so, wie sie es schon im Café getan hatte.

Sie lächelte wieder auf ihre unnachahmliche Weise.

»Dao-Lin-H'ay«, rief sie mir zu. »Mein Name ist Dao-Lin-H'ay!«

Sie drehte sich wieder um und verschwand in der Menge der vorbeieilenden Wesen aus allen Teilen der bekannten Galaxien. Zurück blieb ich mit

fassungslosem Blick. Diese Kartanin, die ich sooft aus der Ferne bewundert hatte, war die berühmte Dao-Lin-H'ay!

Ich überlegte, ob es überhaupt einen Sinn hätte, mich mit ihr abends hier wieder zu treffen, schließlich war bekannt, das sie und Ronald Teke-ner ein Paar waren.

Wir könnten allenfalls Freunde werden. Freunde? Ja, warum eigentlich nicht! Wer konnte schon eine solche ... Frau als seine Freundin bezeichnen!

Ich vergrub meine Hände in den Hosentaschen und schlenderte langsam die Strasse hinauf. Allmählich verschlang auch mich die Masse der Passanten.

Wie würde wohl das Treffen morgen Abend aussehen? Würde sie wirklich kommen?

Am folgenden Abend saß ich wieder in meiner Tischecke, den Blick ständig auf den Eingang gerichtet. Ungeduldig suchte ich den Raum nach einem Chronometer ab. 20:30 Uhr. Frauen, sie kamen immer später als vereinbart. Es spielte wohl keine Rolle, welcher Rasse sie angehörten. Sie waren wohl alle gleich.

»Hallo, Liebling!« riss mich eine Stimme aus den Gedanken. Ich erhob mich von meinem Platz, grinste *meiner Kartanin* zu und wir umarmten uns kurz, setzten uns dann wieder an meinen Tisch zurück. Mit großen Augen blickte ich sie bewundernd an. Wir erzählten uns die kleinen und großen Sorgen, lachten über Anekdoten, die sie über die Unsterblichen erzählte oder scherzten über die Missverständnisse, die klischeehaft bei der Begegnung von verschiedenen Rassen auftraten.

Es war ein herrlicher Abend! Ich konnte nicht ahnen, das dies der einzige Abend sein würde, an der ich *meine Traumfrau* treffen würde. Ereignisse von universeller Bedeutung hatten sie von mir gerissen. Doch nie werde

ich die schönen Stunden mit ihr in dem kleinen Café in Terrania-City vergessen, als wir ungezwungen über Gott, die Welt und das Universum redeten.

E N D E